

---

# Dem auferstandenen Heiland nach

---

*«Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist» (Kolosser 3,1-2).*

Die Auferstehung unsres göttlichen Herrn von den Toten ist der Eckstein der christlichen Lehre. Oder noch bezeichnender könnte man sie vielleicht den Schlüssel zu der Arche des Christentums nennen; würde doch, wenn diese Tatsache geleugnet werden könnte, das ganze Gebäude des Evangeliums zusammenfallen. «Wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube eitel, so wären wir noch in unsren Sünden, so wären auch die, so in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben, ohne die herrliche Hoffnung der Auferstehung, auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen» (1. Korinther 15,17-19).

Wegen der großen Wichtigkeit seiner Auferstehung hat es dem Herrn gefallen, durch verschiedene Erscheinungen unter den Seinen die unwiderleglichsten Beweise derselben zu geben. Wir können mit Gewißheit *zehn* solcher seiner Erscheinungen zählen. Er zeigte sich den Jüngern nicht nur, sondern aß auch mit ihnen. Sie hörten nicht nur seine Stimme, sahen nicht nur die Wundmale in seinen Händen und Füßen und in seiner Seite, sondern betasteten sie auch, wußten also ganz gewiß, daß Er derselbe gekreuzigte Jesus war. Seine Erscheinungen waren sehr verschiedenartig. Mit Maria Magdalena, Simon Petrus und Jakobus hatte Er eine Privatunterredung; mehrere Frauen sahen Ihn auf dem Wege vom Grabe nach Jerusalem; Er wanderte mit zwei Freunden auf dem Wege nach Emmaus, überraschte an zwei Sonntagabenden die Jünger bei verschlossenen Türen, ein andermal sieben von ihnen in Galiläa am See Genezareth, ja, einmal sahen Ihn sogar mehr denn fünfhundert Brüder auf einmal auf einem Berge in Galiläa. Noch Jahre nachher waren die meisten von diesen lebendige Zeugen von der Tatsache. *Alle* hätten sich doch nicht täuschen können. Es ist nicht möglich, daß irgendeine historische Tatsache eine bessere Grundlage der Glaubwürdigkeit haben könnte, als die Auferstehung des Herrn von den Toten. Dies ist außer aller Frage und allem Zweifel, und alles ist absichtlich so geschehen, weil es für das ganze christliche System wesentlich ist.

Aus demselben Grunde wird die Auferstehung des Herrn häufig gefeiert. Wir finden in der Heiligen Schrift zwar keine bestimmte Vorschrift dafür, daß sie alljährlich an einem bestimmten Tage gefeiert werden soll, wohl aus dem Grunde, daß jeder Tag des Herrn ein Gedenktag an seine Auferstehung ist. Beim Erwachen an irgendeinem beliebigen Sonntagmorgen, sei es mitten im Winter oder Sommer, können wir singen: «Christ ist erstanden!» Einen besonderen Ostersonntag festzusetzen zur besonderen Erinnerung an die Auferstehung des Herrn ist eine menschliche Einrichtung ohne Befehl in der Heiligen Schrift, hingegen jeden ersten Tag der Woche als einen Ostersonntag anzusehen, ist eine Erinnerung und Ehre, die Ihm gebührt, der früh am ersten Tage der Woche aus dem Grabe erstanden ist. Wir versammeln uns statt am *siebenten* am *ersten* Tage der Woche, weil die Erlösung ein Werk ist, größer sogar als die Schöpfung und der Feier mehr wert ist. Wird doch die Ruhe, welche der Schöpfung folgte, weit übertroffen durch das, was aus der Vervollständigung der Erlösung hervorging. Wie die Apostel, so versammeln auch wir uns am ersten Tage der Woche und hoffen, daß Jesus mit seinem Gruß: «Friede sei mit euch!» in unsrer Mitte ist. Unser Heiland hat den Sabbat aus seinen alten, verrosteten Angeln gehoben, in welche das Gesetz ihn lange zuvor gestellt hatte, und sie auf die goldenen Angeln gestellt, welche

seine Liebe geformt hat. Er hat unsren Ruhetag nicht an das *Ende* einer Arbeitswoche, sondern zu *Anfang* der Ruhe gestellt, die vorhanden ist dem Volke Gottes. An jedem ersten Tage sollten wir der Auferstehung des Herrn gedenken und uns bestreben, in Gemeinschaft mit Ihm in seinem Auferstehungsleben zu kommen.

Laßt uns nie vergessen, daß alle, die in Ihm sind, durch seine Auferstehung von den Toten mit Ihm auferstanden sind. Der Wichtigkeit der Tatsache von der Auferstehung des Herrn am nächsten steht die Lehre von der bundesmäßigen, föderalen Oberhoheit Christi und die Verbindung all der Seinen mit Ihm. Weil wir Christi sind, werden wir Teilhaber an allem, was Er getan hat. «In Ihm sind wir beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch; ...sind mit Christus begraben durch die Taufe und mit Ihm auferstanden durch den Glauben» (Kolosser 2,11-12), weil wir nicht von Ihm zu trennen sind. Wir sind Glieder seines Leibes, und kein Bein von Ihm kann gebrochen werden. Weil diese unsre Verbindung mit Ihm die vertrauteste und innigste, eine beständige und unauflöslche ist, betrifft alles, was Ihn betrifft, auch uns; wie Er also auferstanden ist, so werden auch all die Seinen in Ihm auferstehen.

Sie sind auferstanden in zwiefacher Weise. Zunächst vorbildlich. An dem Tage, an welchem Christus das Grab verließ, standen in Ihm alle Erwählten auf. Er wurde gerechtfertigt, das heißt, all seiner Verpflichtungen in bezug auf unsre Sünden enthoben erklärt, dadurch, daß Er aus dem Gefängnis des Grabes befreit wurde. Es war kein Grund vorhanden, Ihn im Grabe zu halten, denn Er hatte durch sein «einmaliges der Sünde sterben» die Schulden der Seinen bezahlt. Er war unser Geisel und Vertreter, und als Er aus seinen Banden hervorkam, kamen auch wir hervor in Ihm. In unsrem Stellvertreter haben wir das Urteil des Gesetzes, wir haben sozusagen im Grabe gelegen, ja, sind unter seiner Todesbürgschaft gestorben und jetzt nicht mehr unter dem Fluch des Gesetzes. «Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit Ihm leben werden. Und wissen, daß Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen. Denn das Er gestorben ist, das ist Er der Sünde gestorben zu einem Mal; daß Er aber lebet, das lebet Er Gott» (Römer 6,8-10).

Dieser vorbildlichen Auferstehung folgt unsre geistliche Auferstehung, welcher wir teilhaftig werden, die unser ist, sobald wir durch den Glauben zu Jesus Christus geführt werden. Dann mag von uns gesagt werden: «Er hat euch auch mit Ihm lebendig gemacht, da ihr tot waret in den Sünden» (Kolosser 2,13).

Der Auferstehungssegens wird vollkommen bei der Erscheinung unsres Herrn und Heilandes, denn dann werden, wenn wir vor seiner Wiederkunft entschlafen, unsre Leiber wieder auferstehen. Er hat unsre Menschheit nach Geist, Seele und Leib völlig erlöst und wird sich nicht zufrieden geben, bis die Auferstehung, die Geist und Seele durchgemacht, sich auch auf unsren Leib erstreckt. Diese verdorrten Totengebeine werden leben, unser Leib wird auferstehen. Dann, in der Vollkommenheit der Schönheit unsres Auferstehungsleibes, werden wir erfahren, daß wir wirklich vollständig in Christus auferstanden sind. «Wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden» 1. Korinther 15,22).

Wir werden diesen Morgen nur unsre Gemeinschaft mit Christus in seiner Auferstehung in bezug auf unsre geistliche Auferstehung betrachten. Mißversteht mich nicht, als ob ich damit die Auferstehung für eine bloß geistliche halte, die Auferstehung von den Toten im wirklichen Sinne wartet ja noch unser. Da aber unser Text von der geistlichen Auferstehung redet, werde ich versuchen, sie euch näher vorzuführen.

## I.

So laßt uns denn zunächst **unsre geistliche Auferstehung mit Christus** betrachten. «Seid ihr nun mit Christus auferstanden», fängt unser Text an. Ob auch diese Worte anscheinend eine

Vermutung aussprechen, in Wirklichkeit ist das nicht der Fall. Der Apostel wirft weder Zweifel noch Frage auf, sondern stellt die Worte nur so um des Beweisgrundes willen. Man könnte ebenso gut lesen: «*Weil* ihr mit Christus auferstanden seid», während logisch und theologisch das «*Seid* ihr auferstanden, oder *wenn* ihr mit Christus auferstanden seid», die richtige Ausdrucksweise ist. Alle, die an Christus glauben, sind mit Ihm auferstanden – das ist außer aller Frage. Wir wollen über diese Wahrheit nachsinnen.

Zunächst, wir sind «tot durch Übertretung und Sünden», aber da wir an Christus glaubten, *sind wir durch den Heiligen Geist lebendig gemacht worden*, so daß wir nicht mehr tot sind. Da lagen wir im Grabe, bereit, zu verderben, ja, manche waren schon verdorben, die Zeichen des Sündenwurms waren schon an ihrem Charakter, Modergeruch und Verwesungsgeruch waren schon zu spüren. Mehr oder weniger, je nach der Zeit, welche wir in jenem Tode zubrachten und je nach den uns umgebenden Verhältnissen, wirkte der Tod das Verderben in uns. Wir lagen in unsrem Tode völlig unfähig, uns von demselben zu erheben; unsre Augen sahen nicht, unsre Ohren hörten nicht. Wir lagen da mit einem kalten Herzen ohne Liebe, mit einer steifen Hand, die nicht imstande war, sich auszustrecken und die Berührung des Glaubens zu vollbringen. Wir waren wie solche, die hinunter in die Grube fahren, wie solche, die schon lange tot gewesen sind; ja, in *einer* Hinsicht waren wir in einem noch viel schlimmeren Zustande als die wirklich Toten, weil wir für all unsre Versäumnisse, für alle Untüchtigkeit verantwortlich waren. Wir waren dadurch, daß es uns an Kraft fehlte, nicht minder schuldig; ist doch mit dem Verlust moralischer Kraft nicht die moralische Verantwortlichkeit aufgehoben. Wir waren deshalb in einem Zustande geistlichen Todes der schrecklichsten Art. Der Heilige Geist hat uns besucht und lebendig gemacht. Manche von uns erinnern sich wohl noch des ersten Lebensgefühls, wie es mit scharfem, bitterem Schmerz sich in unsren Adern bewegte, ähnlich wie solche, die dem Ertrinken nahe waren, beim zurückkehrenden Leben große Schmerzen leiden. So war es auch bei uns, als der Heilige Geist uns überzeugte von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht – das waren aber Lebenszeichen. Nach und nach vertiefte sich das Leben und tat sich auf, bis das Auge geöffnet wurde, und wir den *Heiland* sehen konnten. Da plötzlich war die Hand nicht mehr steif, wir streckten sie aus und rührten den Saum seines Kleides an; die Füße fingen an zu wandeln auf dem Wege des Gehorsams, und das Herz fühlte eine süße Liebesglut. Die Augen, sich nicht damit begnügend, nur zu sehen, vergossen Tränen, und als die Tränen abgewischt waren, glänzten sie vor Freude. O, meine Brüder, ihr, die ihr an Jesus glaubt, ihr seid nicht mehr geistlich tot! Die große Tat eures Glaubens an Jesus ist ein Beweis, daß ihr nicht mehr tot seid. Ihr seid lebendig gemacht worden von Gott «nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche Er gewirkt hat in Christus, da Er Ihn von den Toten auferwecket hat, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel» (Epheser 1,19-20). Jetzt, Geliebte, seid ihr neue Kreaturen, die Frucht einer zweiten Geburt, wiedergeboren in Christus Jesus zu einem neuen Leben. Christus ist euer Leben, ein Leben, wie ihr vorher es nie gekannt habt oder ohne Ihn gekannt haben würdet. Seid ihr denn mit Christus auferstanden, so wandelt ihr in einem neuen Leben, während die Welt im Tode bleibt.

Laßt uns einen Schritt weitergehen: wir sind mit Christus auferstanden, deshalb ist *eine wundervolle Veränderung in uns vorgegangen*. Wenn die Toten auferstehen, werden sie nicht erscheinen, wie sie jetzt sind. Der begrabene Same kommt aus der Erde hervor, nicht als Same, sondern mit einem grünen Blatt, mit Knospe und Stamm und entwickelt sich nach und nach zu Blüte und Frucht. So tragen auch wir eine neue Gestalt nach dem Ebenbilde Dessen, der uns zu Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen hat.

Ich bitte euch, die Veränderung zu beachten, welche der Heilige Geist in dem Gläubigen gewirkt hat – wahrlich, eine wundervolle Veränderung! Vor unsrer Wiedergeburt war unsre Seele wie unser Leib sein wird, wenn er gestorben ist, und wir lesen: «Es wird gesät verweslich» (1. Korinther 15,42). In unsrem Gemüt war eine Verderbtheit, die sich unwiderstehlich allem Bösen zuneigte. Bei manchen zeigte sie sich weniger auf der Oberfläche, sondern wirkte vielmehr innerlich; bei andren hingegen war sie schrecklich anzusehen. Wie groß ist die Veränderung! Ist doch jetzt die

Macht der Verderbtheit in uns gebrochen und vom neuen Leben überwunden; ist doch dieses neue Leben ein unverweslicher Same, der lebet und bleibet für ewig. Mag auch in der alten Natur die Verderbtheit sein, sie kann die neue nicht berühren, die unser wahres, wirkliches Selbst geworden ist. Ist es nicht etwas Großes, von dem Schmutz gereinigt zu sein, der uns schließlich hinunter in die Grube gebracht haben würde, wo das Feuer unauslöschlich brennt und der nimmer sterbende Wurm an der Fäulnis nagt?

Unser alter Zustand war ferner dem gleich, was im Tode über den Leib kommt, weil es ein Zustand der Unehre war. Der Apostel sagt von dem Leib: «Er wird gesät in Unehre», und wahrlich, keine Leiche trägt solche Unehre, als die, welche auf einem in Sünden und Übertretungen toten Menschen ruht. Wohl, von allem in der Welt, was Schande und Verachtung verdient, ist es am meisten der sündige Mensch. Verachtet er doch seinen Schöpfer, vernachlässigt seinen Heiland, wählt Böses statt Gutes und stößt das Licht von sich; weil seine Werke böse sind, zieht er die Finsternis vor. In den Augen aller reinen Geister ist ein sündiger Mensch ein nichtswürdiger. Aber o, wie verändert ist ein solcher, wenn die Gnade Gottes in ihm wirkt, denn dann ist er ein ehrenhafter Mensch. «Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen» (1. Johannes 3,1)! Welche eine Ehre ist das! Selbst der Himmel enthält kein ehrenhafteres Wesen als einen erneuerten Menschen. Wohl mögen wir mit David ausrufen: «Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß Du Dich seiner annimmst» (Psalm 8,4)? Wenn wir aber in der Person Jesu einen Menschen sehen, dem Gott Macht und Herrschaft über die Werke seiner Hände gegeben, wenn wir wissen, daß Jesus uns zu Königen und Priestern vor Gott gemacht hat, so sind wir mit Recht voll staunender Anbetung darüber, daß Gott uns so hoch gestellt hat. Der Herr selbst hat gesagt: «Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb» (Jesaja 43,4). «Euch nun, die ihr glaubet, ist Er köstlich» (es könnte nach dem Original auch übersetzt werden: *ist Er eine Ehre*) (1. Petrus 2,7). Ein köstlicher Christus macht auch uns köstlich; dieser Ehre dürfen sich alle Gläubigen freuen.

Der Apostel sagt ferner von einem Begrabenen: «Er wird gesät in Schwachheit» (1. Korinther 15,43). Die arme tote Gestalt kann nicht selbst sich in ihr letztes Bett legen, liebende Hände müssen es tun. Ebenso sind wir die äußerste Schwachheit allem Guten gegenüber. Als wir Sklaven der Sünde waren, waren wir zu allem Guten untüchtig, wie unser Herr sagt: «Ohne mich könnt ihr nichts tun» (Johannes 15,5). Ohne den Heiland sind wir nicht einmal eines guten Gedankens fähig. «Aber Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben» (Römer 5,6). Jetzt, da wir Ihn und die Kraft seiner Auferstehung erkennen, hat Gott uns den Geist der Kraft und der Liebe gegeben, denn stehet nicht geschrieben: «Wie viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben!» (Johannes 1,12)?

Welche eine staunenswerte Macht! Jetzt «haben wir das gütige Wort und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt» (Hebräer 6,5), und «wachsen in der Erkenntnis Gottes, und werden gestärket in seiner Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmütigkeit mit Freuden» (Kolosser 1,11). Der Glaube begürtet uns mit einer göttlichen Macht, denn «alle Dinge sind möglich dem, der glaubt» (Markus 9,23), und jeder Gläubige kann ohne Prahlen ausrufen: «Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus» (Philipper 4,13). Ist nicht dies eine wunderbare Veränderung, welche die geistliche Auferstehung in uns gewirkt hat? Ist es nicht etwas Herrliches, daß Gottes Kraft in unsrer Schwachheit vollkommen wird?

Die große Veränderung bezieht sich auch noch auf einen andren Hauptpunkt. Von dem Leibe heißt es: «Es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib» (1. Korinther 15,44). Ehedem waren wir natürliche Menschen und erkannten nicht das, was vom Geiste Gottes ist. Unser Sinn war auf das Irdische gerichtet, wir ließen uns durch fleischliche Lüste nach den sichtbaren Dingen leiten, jetzt aber hat die göttliche Gnade einen Geist in uns erschaffen, der sich vom geistlichem Brot nährt, geistlichen Zwecken lebt, sich durch geistliche Beweggründe bestimmen läßt und sich geistlicher Wahrheit freut. Diese Veränderung vom Natürlichen zum

Geistlichen ist eine solche, die nur Gott wirken konnte, und dennoch haben wir sie erfahren. Gott sei dafür die Ehre! In Kraft unsrer Auferstehung in Christus haben wir Leben empfangen und sind Gegenstand einer wunderbaren Veränderung geworden. «Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden» (2. Korinther 5,17).

Infolge des Empfanges dieses Lebens und der durchgemachten Veränderung *werden die Dinge dieser Welt und die Sünde uns zu einem Grabe*. Einem Toten ist ein Grab eine so gute Wohnung, wie er sie nur wünschen könnte. Nennt es seine Schlafkammer, wenn ihr wollt, liegt er doch so bewußtlos in demselben, als ob er schlief. Aber sobald der Tote zum Leben kommt, kann er es in einer solchen Kammer nicht aushalten; er nennt es ein finstres Gewölbe, einen ekelhaften Kerker, ein unerträgliches Totenhaus und muß es ungesäumt verlassen. So, als wir, ihr und ich, noch natürliche Menschen, ohne geistliches Leben waren, begnügten wir uns mit den Dingen dieser Welt, aber jetzt ist es anders. Eine bloß äußere Religion war alles, was wir begehrt; einer toten Seele genügte eine tote Form. Beim allerersten Anfang des Evangeliums ließen die, welche unter dem Joch des Judaismus waren, dies sich gefallen; denen, welche ihre Auferstehung mit Christus vergaßen, waren Neumonde, Feiertage und überlieferte Gebote, Fasten und Festtage große Dinge. Dieses alles wäre wohl eine hübsche Ausstattung für eine Totenkammer, wenn aber ewiges Leben die Seele durchdringt, werden diese äußeren Zeremonien hinweggetan, der Lebende zerreißt seine Grabgewänder und begehrt dem Leben entsprechende Gewänder. In dem unsrem Textkapitel vorangehenden Kapitel ermahnt der Apostel die Kolosser, daß «sie sich nicht berauben lassen sollen durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Satzungen» (Kolosser 2,8). Wir sollen uns nicht durch Erfindungen des Ritualismus verführen lassen – solche Dinge sind nicht das Teil erneuerter und geistlicher Menschen.

So werden auch alle fleischlichen Ziele, mögen sie Sündenfreuden oder selbstsüchtiger Gewinn sein, uns zum Grabe. Einem Toten mögen Leichenkleid, Sarg und Grab ganz angemessen sein, wenn aber der Tote wieder erwachte, könnte er es nicht im Sarge aushalten, er würde vielmehr verzweifelte Versuche machen, hinauszukommen. Seht, wie er mit Gewalt den Deckel aufhebt, seine Totengewänder abreißt und von der Bahre eilt! So *kann* auch der zum Leben Erwachte nicht in der Sünde bleiben, sie ist ihm wie ein Sarg; er *kann es* in der Lust der Welt nicht aushalten – sie ist ihm wie ein Leichenkleid, er ruft nach Freiheit. Wenn die Auferstehung kommt, hebt er seinen Grabeshügel auf, zerschlägt Monument und Grabstein, wenn anders solche ihn bedeckt haben. Manche Seelen sind unter einer Masse von Selbstgerechtigkeit begraben, wie bei Reichen Marmor und Monumente auf den Gräbern gehäuft sind. Der Gläubige schüttelt aber dieses alles ab, er kann die toten Werke nicht ertragen und muß frei davon sein. Er kann *nur* vom Glauben leben; alles andre Leben ist ihm Tod. Er muß aus seinem früheren Zustande hinaus – ist doch das Grab kein Aufenthalt für einen lebenden Menschen. So ist es, wenn wir durch Gnade von der Sünde, von uns selbst und dem fleischlichen Sinn zum Leben erwacht sind: alle werden uns zu finstern Katakomben, in welchen unsre Seele sich begraben fühlt, und aus welchen wir auferstehen müssen. Wie *könnten* auch die, die von der Sünde auferstanden sind, länger in derselben leben!

Und nun, Geliebte, wir sind im geistlichen Sinne *jetzt völlig auferstanden von den Toten*. Laßt uns das nicht vergessen. Bei unsrem Herrn wurde nicht etwa das *Haupt* lebendig, während seine *Füße* im Grabe blieben – nein, Er stand auf als *vollkommener* und *ganzer* Mensch, durch und durch lebendig. So sind wir auch in jedem Teile lebendig geworden. Wir haben, ob auch noch in seiner ersten Kindheit, ein vollkommenes göttliches Leben empfangen; wir sind vollkommen in Christus Jesus. Das Auge unsres innern Menschen ist aufgetan, unser Ohr ist erwacht, unsre Hand lebendig, unser Fuß hurtig. Jede einzelne Fähigkeit ist, ob auch noch unreif und der Entwicklung bedürftig, ob es auch noch mit der alten toten Natur zu kämpfen gilt, vorhanden.

Überdies, was das beste von allem ist, sind wir auferstanden, *um nicht wieder zu sterben*. O, laßt mich nicht wieder die trübe Geschichte hören, daß einer, der das göttliche Leben empfangen hat, die Gnade wieder verlieren und verloren gehen könne! Mit unsrer Bibel in der Hand, wissen wir es besser. «Wir wissen, daß Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird

hinfort über Ihn nicht herrschen. Denn das Er gestorben ist, das ist Er der Sünde gestorben zu einem Mal, das Er aber lebet, das lebet Er Gott» (Römer 6,9-10). So soll auch der, der des Lebens Christi teilhaftig geworden ist, nicht sterben. Hat Er nicht gesagt: «Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, wird nimmermehr sterben» (Johannes 11,25-26)? Dieses Leben, das Er uns gegeben hat, «das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt» (Johannes 4,14). Der Herr Jesus selbst hat gesagt: «Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen» (Johannes 10,28). Am Tage unsrer Belebung lassen wir den geistlichen Tod, das Grab, in welchem wir unter der Herrschaft der Sünde schliefen, dahinten. Fahre hin, du tödliche Sündenliebe, wir haben nichts mehr mit dir zu tun! Geh, tote, verderbte Welt, wir haben nichts mehr mit dir zu schaffen! Christus hat uns auferwecket. Er hat uns ewiges Leben gegeben. Wir verlassen auf immer die finstern Todesstätten und suchen die himmlischen Wohnungen. Unser Jesus lebt, und weil Er lebt, sollen auch wir in Ewigkeit leben!

Ich habe also versucht, den Standpunkt der Auferstehung zu beleuchten, durch welche unsre geistliche Erneuerung so klar dargestellt ist.

## II.

Der Apostel ermahnt uns, das empfangene Leben zu gebrauchen, deshalb laßt uns zweitens **das neue Leben zu entsprechenden Zwecken benutzen**. «Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist.» Laßt unser Tun, unser Leben und Wandel, unsrem neuen Leben entsprechend sein.

Zunächst denn, laßt uns *das Grab verlassen*. Wir sind lebendig gemacht; unsre erste Handlung sollte also sein, die Region des Todes zu verlassen. Laßt uns das Grabgewölbe einer bloß äußeren Religion verlassen und Gott anbeten im Geist und in der Wahrheit. Laßt uns abschließen mit Pfaffentrug und all den schwarzen Geschäften geistlichen Unwesens, laßt die Toten ihre Toten begraben – wir wollen nichts davon. Laßt es ein Ende haben mit äußerlichen Formen, Riten und Zeremonien, welche nicht von Christus befohlen sind; laßt uns nichts wissen und wollen, als Jesus, den Gekreuzigten. Ist doch das, was nicht von dem lebendigen Herrn ist, nur Beerdigungsgang, nur geziemend für Zeremonialisten, deren ganze Religion im Aufschaukeln von Staub auf den Sargdeckel besteht. «Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub.» – «Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.»

Laßt uns auch das Grab der fleischlichen Lust verlassen, durch welche die Menschen sich mit Nahrung für das Fleisch versorgen. Laßt uns nicht durch das Sehen des Auges und durch Hören des Ohrs leben. Laßt uns nicht leben zum Aufhäufen von Reichtum oder zur Erlangung von Ruhm, denn diese Dinge sollten einem in Christus Auferstandenen wie tot sein. Laßt uns nicht leben für die Welt, die wir sehen, nicht nach der Weise derer, denen dieses Leben alles ist. Laßt uns leben wie die, welche der Welt entflohen, die, ob auch noch *in* der Welt, doch nicht *von* der Welt sind. Laßt uns nicht umsehen nach dem Lande, aus welchem wir gekommen sind, sondern wie Abraham leben, als ob es gar kein solches Land gäbe und hinfort mit unsrem Gott wandeln und «auf eine Stadt warten, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist» (Hebräer 11,10). Wie Jesus Christus alle Todeswohnungen hinter sich gelassen hat, laßt auch uns dasselbe tun.

Und dann wollen wir *uns beeilen, alles Übel zu vergessen, wie der Herr sich beeilte, das Grab zu verlassen*. Wie kurze Zeit war nach allem sein Aufenthalt im Grabe! Er mußte zwar drei Tage und Nächte im Grabe liegen. Er machte sie aber so kurz wie nur immer möglich, so daß es schwer hält, überhaupt die Zeit zu berechnen. Die Zeit war ja da, von jedem Zeitraum ein Teil, sie ist aber nie so kurz geworden, wie Jesus sie machte. Von den Schmerzen des Todes erlöst, stand Er

früh, bei Tagesanbruch, aus dem Grabe auf. Beim ersten Augenblicke, in dem Er möglicherweise, der Schrift gemäß, das Grab verlassen konnte, ließ Er Schweißtuch und Grabtücher zurück und stand im Garten, um die Freundinnen zu bewillkommen. So laßt es auch mit uns sein. Es sollte kein Säumen, kein Zögern, kein Hinken auf beiden Seiten, kein Hängen an die Eitelkeiten, kein Ruummachen für das Fleisch sein. Auf denn, am frühen Morgen, ihr, die ihr geistlich lebendig gemacht worden seid! Auf am frühen Morgen von eurer Bequemlichkeit, euren fleischlichen Freuden, eurer Weltliebe und Selbstliebe – weg von dem dunklen Grab in eine geziemende Sphäre der Tätigkeit! «Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist!»

Weiter zur Fortsetzung der Analogie: als der Herr so in der Frühe das Grab verlassen hatte, verweilte Er eine Zeitlang auf Erden unter den Seinen – *so sollen auch wir wie Er die Zeit unsrer Erdenreise zu heiligem Dienst anwenden*. Der Herr wußte, daß Er bald von der Erde gen Himmel fahren werde. Wie ihr wißt, sprach Er: «Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater.» Er sagte nicht: «Ich *werde* auffahren», als ob Er seine Auffahrt in einer zukünftigen Zeit erwartete, sondern: «Ich *fahre* auf», als ob es so schnell geschehen sollte, als wenn es *jetzt* geschähe. Vierzig Tage blieb Er hier, vierzig Tage hatte Er noch ein Werk zu verrichten, Er sah aber sich selbst an, als ob Er schon hinaufführe. Er war fertig mit der Welt und dem Grabe, deshalb sagt Er: «Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater.» Auch wir haben unsre vierzig Tage hier zu warten. Der Zeitraum mag je nach dem, wie Gott es bestimmt, ein längerer oder kürzerer sein, er wird aber bald vorbei sein, und die Zeit unsres Abscheidens wird kommen. Laßt uns die Zeit unsres auferstandenen Lebens zubringen, wie Jesus seine Zeit zugebracht hat – in größerer Abgeschiedenheit von der Welt und größerer Nähe des Himmels als je. Der Herr beschäftigte sich viel mit Zeugen und sich Offenbaren, wie wir schon gesehen haben, auf verschiedene Weise. Laßt uns die Früchte unsres neuen Lebens offenbar werden lassen, indem wir Zeugnis von der Macht Gottes ablegen. Laßt alle Menschen es sehen, daß ihr auferstanden seid. Lebt so, daß euer geistliches Leben so wenig in Zweifel gezogen werden kann, als die Auferstehung Christi in buchstäblichem Sinne. Veröffentlicht nicht vor der Welt eure eignen Tugenden, um von ihr gepriesen zu werden, laßt «euer Licht so scheinen vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen» (Matthäus 5,16). Stelle deinen Besitz des neuen Lebens außer Frage, so daß nach deinem Heimgang deine Freunde und Bekannten sagen mögen: «Er war ein lebendiges Kind Gottes, denn wir fühlten die Macht seines Lebens; er war ein veränderter Mensch, denn wir sahen die Erneuerung.»

Jesus brachte auch damit seine Zeit zwischen Ostern und Himmelfahrt zu, die Seinen zu trösten. Er sprach: «Friede sei mit euch!» Er redete mit ihnen, zu Maria Magdalena und ihren Freundinnen, mit dem tiefgefallenen, traurigen Petrus und der ganzen Versammlung, ermutigte sie und bereitete sie vor auf ihren Beruf. Er benutzte diese vierzig Tage, um alles in seinem Reich zu ordnen, anzuordnen, was nach seiner Auffahrt geschehen solle und seinen Jüngern den Auftrag zu geben: «Gehet hin in alle Welt, prediget das Evangelium aller Kreatur.» Geliebte, laßt auch uns unsre Zeit der Durchreise in der Furcht Gottes zubringen, Ihn anbeten, Ihm dienen, Ihn verherrlichen und uns bestreben, das Reich des Herrn auszubreiten.

Nachdem ich euch so weit hinaufgeführt habe, möchte ich noch weiter gehen, noch höher steigen. Der Herr wolle uns dazu helfen! *Laßt unsren Sinn in Christus zum Himmel auffahren!* Sogar während unser Leib noch hienieden ist, sollen wir mit Christus hinaufgezogen werden, angezogen durch Ihn, so daß wir sagen können: «Er hat uns mit Ihm auferwecket und läßt uns in Christus Jesus zusammensitzen an himmlischen Orten.» Unser Text sagt: «Trachtet nach dem, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.» Was ist das anders, als daß wir uns erheben zu himmlischen Zielen? Jesus ist hinaufgegangen, laßt uns mit Ihm gehen. Wegen unsres Leibes können wir ja jetzt noch nicht auffahren – sind Fleisch und Blut ja nicht geeignet, das Reich Gottes zu ererben – aber laßt unsre Gedanken und unser Herz hinaufsteigen und droben eine selige Ruhe bauen. Laßt nicht einen einzelnen Gedanken aufsteigen, wie ein einsames Vöglein emporschwebt, sondern laßt vielmehr unser ganzes Gemüt, Seele, Geist und Herz emporsteigen

wie Tauben in den Wolken. Laßt uns überdies praktisch sein und in all unsrem Tun trachten nach dem, was droben ist, es suchen, weil wir es brauchen, weil wir es so hochschätzen und es zu erlangen hoffen. Trachtet man doch nicht ernstlich nach etwas, wenn keine Hoffnung zur Erlangung desselben vorhanden ist. Das, was droben ist, und wonach wir trachten sollen, ist: himmlische Gemeinschaft. Wir werden ja nicht mehr der Gemeinde der Toten zugezählt, sondern haben Gemeinschaft an Christi Auferstehung und mit allen Auferstandenen. Wahrlich, «unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus» (1. Johannes 1,3), «unser Wandel ist im Himmel» (Philipper 3,20). Laßt es unser Bestreben sein, zu wandeln mit Gott und zu erkennen die Gemeinschaft des Geistes.

Laßt uns himmlische Gaben suchen, «denn alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab» (Jakobus 1,17). Laßt uns trachten nach mehr Glauben, mehr Liebe, mehr Geduld, mehr Eifer; laßt uns trachten nach mehr Wohltätigkeitssinn, mehr brüderlicher Liebe, mehr Demut. Laßt uns trachten nach mehr Ähnlichkeit mit Christus, daß Er der Erstgeborne werden möge unter vielen Brüdern; laßt uns suchen, das Bild des Himmlischen und die Edelsteine zu tragen, die einen himmlischen Geist schmücken.

Trachtet auch nach himmlischen Zielen. Laßt stets die Verherrlichung Gottes euer höchstes Ziel sein. Ihr habt in dieser Welt zu schaffen und zu wirken, denn ihr seid noch im Leibe; laßt es aber euer Anliegen sein, die irdischen Dinge zur Ehre Gottes zu gebrauchen. Erfüllt eure Pflichten als Menschen vor Gott, ohne euch um das Urteil der Menschen zu kümmern. Wo ihr mit Weltmenschen zu verkehren habt, hütet euch, daß ihr nicht zu ihrem Standpunkt hinabsteigt oder euch von ihren Beweggründen leiten laßt. Trachtet nicht, selbstsüchtige Ziele zu verfolgen, sondern das allgemeine Wohl, die Interessen von Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden und Reinheit zu fördern. Heiligt alles durch Liebe zu Gott und den Nächsten. Laßt euch nicht zu Falschheit und Doppelzüngigkeit, zu der Politik von unten, herab, sondern sucht ehrlich, aufrichtig, gerecht, als solche, die von den Toten auferstanden sind, zu leben.

«Trachtet nach dem, was droben ist», das ist nach himmlischen Freuden. O, trachtet hienieden nach Himmelsfrieden und Himmelsruhe, nach dem Sieg und Dienst, nach der Gemeinschaft und Heiligkeit des Himmels! Ihr könnt von allem schon hier einen Vorgeschmack davon haben – sucht sie nur! Trachtet danach, in der Welt euch für den Himmel zu bereiten, den Christus für euch bereitet hat! Euer Schatz ist droben, da soll auch euer Herz sein! Bald werdet ihr droben wohnen – bereitet eure Festkleider! Alles, was ihr auf ewig besitzen werdet, ist droben, wo Christus ist, so erhebet euch denn und freuet euch! Erwartet hoffnungsvoll die Freuden, welche eurer warten! So laßt uns hienieden unsren Himmel anfangen! Seid ihr denn mit Christus auferstanden, so lebt eurer auferstandenen Natur gemäß, «denn euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.»

Welch ein Magnet, uns himmelwärts zu ziehen, sollte die Tatsache sein, daß Christus sitzt zur Rechten Gottes! Wo anders sind während der Abwesenheit ihres Gatten die Gedanken der Gattin, als bei ihrem geliebten Abwesenden! Ihr wißt, Brüder, daß es bei uns anders ist: wir folgen immer dem Gegenstand unsrer Liebe mit unsren Gedanken. So laßt denn *Jesus* unsren großen Magnet sein, der all unser Sinnen, all unsre Liebe nach sich zieht! Er *sitzt*, denn sein Werk ist vollbracht, wie geschrieben steht: «Er, der gemacht hat die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst, hat sich *gesetzt* zu der Rechten der Majestät in der Höhe» (Hebräer 1,3). Laßt uns aufstehen und mit Ihm ruhen. Er sitzt auf einem Throne. Beachtet seine Majestät, freut euch seiner Macht, vertraut seiner Herrschaft. Er sitzt zur Rechten Gottes, am Platze der Ehre und Auszeichnung. Dies ist ein Beweis, daß wir von Gott geliebt und Ihm wohlgefällig sind – hat doch unser Vertreter zur Rechten Gottes den ausgewähltesten Platz. Laßt denn euer Herz sich erheben und sich mit Ihm dieser Ehre und Auszeichnung freuen. Nehmt Flügel, meine Gedanken, und schwingt euch auf zu Jesus! Meine Seele, hast du nicht oft geseufzt: «Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech; ich muß wohnen unter den Hütten Kedars» (Psalm 120,5)! «O, hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe» (Psalm 55,6)! Nun denn, meine Seele, hier sind Flügel für dich! Jesus zieht dich aufwärts! Du hast ein Recht, zu sein, wo Jesus ist, denn du bist Ihm angetraut; deshalb



laß deine Gedanken bei Ihm sein, ruhe in Ihm, freue dich seiner, und abermals, freue dich! Diese heilige Leiter ist vor uns, laßt uns sie ersteigen, bis wir im Glauben im Himmel neben Ihm sitzen. Möge der Geist Gottes diese Worte an euch segnen!

### III.

Insoweit wir mit Christus auferstanden sind, **laßt das neue Leben sich erfreuen an entsprechenden Zielen.** Dies führt uns zu dem zweiten Verse: «Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.» – «Trachtet nach dem» ist so viel als: «Sinne fleißig darüber nach», oder: «Setze den Sinn auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf Erden ist.» Was für einen Toten geziemend genug sein mag, ist ganz unschicklich für einen Auferstandenen. Gegenstände unsrer Wünsche mochten wohl unsrem natürlichen Zustande angemessen sein, sind aber weder erlaubte noch würdige Dinge für uns, wenn wir Christus angehören. Weil wir lebendig geworden sind, müssen wir uns im Leben bewegen, und wie wir aufgefahren sind, müssen wir Dinge lieben, die höher sind als die irdischen.

Was sind denn «diese Dinge» droben, nach welchen wir trachten sollen? Ich möchte jetzt eure Augen über jene Wolken und das niedrigere Firmament hinauf nach der Wohnung Gottes richten. Was seht ihr da? Zunächst ist *Gott selbst* da. Macht *Ihn* zum Gegenstand eurer Gedanken und Wünsche, eurer Gefühle und eurer Liebe. «Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet» (Psalm 37,4). «Meine Seele harret nur auf Gott; denn Er ist meine Hoffnung» (Psalm 62,5). Laßt *Ihn* eure Freude sein; laßt nichts zwischen euch und euren himmlischen Vater kommen. Was wäre die ganze Welt, wenn ihr nicht *Gott* hättet, und wenn ihr *Ihn* habt, was macht es dann, wenn auch alles in der Welt euch genommen würde! Gott ist alles, und wer sagen kann, «daß Gott sein ist, ist reicher als ein Krösus.» – «Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil» (Psalm 73,25-26). O, was ist es, «Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, von allen unsren Kräften» (Markus 12,30)! Das ist es, was das Gesetz von uns fordert, und wozu das Evangelium uns tüchtig macht.

Was sehen wir weiter? Wir sehen *Jesus*, der wahrhaftig Gott und wahrhaftig Mensch ist. Bedarf es noch des Drängens, Geliebte, um euren ganzen Sinn, euer ganzes Herz auf den Hochgeliebten zu richten? Hat nicht Er euer Herz gewonnen und hält es wie mit einem mächtigen Zauber? Ich weiß, ihr habt *Ihn* lieb. So laßt denn euren Sinn auf *Ihn* gerichtet sein. Sinnt oft nach über seine heilige Person, sein vollkommenes Werk, über die Herrlichkeit seiner Mittlerschaft, über sein Wiederkommen, sein glorreiches Regiment, über seine Liebe zu euch, über eure Sicherheit in *Ihm* und eure Gemeinschaft mit *Ihm*. O, laßt euer Herz dieser lieblichen Gedanken voll sein, laßt sie euren Mund füllen und euer Leben beeinflussen! Laßt den Morgen im Aufblick zu *Ihm* anfangen und laßt am Abend den letzten Gedanken an *Ihn* und seine Nähe euren Schlaf versüßen. Laßt Herz und Sinn auf *Den* gerichtet sein, dessen Herz und Sinn auf euch gerichtet ist!

Ich sehe aber noch mehr, nämlich das *neue Jerusalem*, «das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller Mutter» (Galater 4,26). Ich sehe die triumphierende Gemeinde Christi im Himmel, mit welcher das tausendjährige Reich eins ist. Wir vergegenwärtigen uns nicht oft genug die Tatsache, daß «wir gekommen sind zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind» (Hebräer 12,23). Liebet alle Gläubigen, vergeßt aber auch nicht die vollkommenen Gerechten droben. Habt Gemeinschaft mit ihnen – gehören wir doch zusammen. Gedenket der Überwinder, welche die Krone des Lebens empfangen, der Helden, die einen guten Kampf gekämpft haben, die jetzt ruhen von ihrer Arbeit und die Palme schwingen. Laßt euer Herz oft bei den Gerechten verweilen, mit welchen ihr die Ewigkeit verleben werdet.

Und was sonst gibt es noch droben, das wir lieben, wonach wir trachten sollten? Ist es nicht *der Himmel selbst*? Er ist die Stätte der Heiligkeit; laßt uns diese Stätte *so* lieben, daß wir anfangen, hienieden heilig zu werden. Er ist der Ort der Ruhe; laßt uns solchen Genuß daran haben, daß wir durch den Glauben in diese Ruhe eingehen. O, meine Brüder, ihr habt große Besitzungen, die ihr nie gesehen habt! Ich denke, wenn ich ein Landgut auf Erden hätte, das bald mein sein würde, so würde es mir lieb sein, hin und wieder über die Hecke zu blicken, Wenn ich es noch nicht in Besitz nehmen könnte, möchte ich doch gern sehen, was für mich aufbehalten wird. Ich würde einen Vorwand suchen, um an demselben vorbeizugehen, und wenn jemand mit mir des Weges ginge, erfreut sagen: «Dieses Landgut wird später mein werden.» Vertröste dich in deiner gegenwärtigen Armut auf die vielen Wohnungen. In Krankheit freue dich auf das Land, in welchem kein Einwohner sagen wird: «Ich bin schwach.» Inmitten von Niedergeschlagenheit des Geistes tröste dich mit der Aussicht auf ungemischte Freude. Wie? Bist du an die Erde gefesselt? Kannst du dich denn nicht in das zukünftige Leben hineindenken? Der Todesstrom ist schmal; kannst du denn nicht mit deinen Gedanken und deinem Glauben einen Sprung über denselben machen, um eine Weile am jenseitigen Ufer zu stehen und zu rufen: «Alles ist mein, mein auf ewig!?» Wo *Jesus* ist, da werde auch ich sein, wo *Jesus* sitzt, werde auch ich ruhen, weit, weit weg von einer Welt voll Schmerz und Sünde!

«Trachtet nach dem, das droben ist!» O, was wäre es, zu dieser Zeit fortzugehen von den trüben Sorgen, welche wie ein Nebel uns umschließen! Sogar wir, die wir Jesu Christi eigen sind und in seinen Vorhöfen leben, sind zuzeiten müde und matt, als ob sein Dienst ein harter wäre. Es ist freilich nie seine Absicht, ihn zu einem Frondienst zu machen, es liegt vielmehr an uns, wenn wir ihn dazu machen. Marthas Dienst gehört sich, sie ist aber nicht berufen, sich durch viel Dienen viel Sorgen und Mühe zu machen – das ist ihre eigne Verrichtung. Laßt uns fleißig dienen, und doch zugleich mit Maria zu des Meisters Füßen sitzen. Ihr, die ihr ein Geschäft habt und durch euren Beruf gezwungen seid, mit der Welt zu verkehren, mögt es schwierig finden, euch ganz den niederziehenden Einflüssen dieser armen Welt zu entziehen; sie wird euch hinderlich und störend sein. Ihr seid einem Vogel gleich, der stets in Gefahr ist, wenn er sich von der Erde emporschwingt. Es fehlt nicht an Leimruten, an Fallen, Netzen und Flinten; ein armer Vogel ist nie sicher, ausgenommen, wenn er hoch über dem Bereich derselben fliegt. Aber die Vögel müssen doch hinunter, um Nahrung zu suchen. Natürlich; sie tun aber wohl daran, in möglichster Eile ihr Futter zu sammeln, um dann sich wieder emporzuschwingen. Wenn wir uns zwischen die Kinder dieser Welt begeben müssen, sollten wir ihrer bald wieder enthoben sein. Wer mit der Welt zu verkehren hat und ihre Sünden und Übel sieht, soll sich hüten, es nicht ohne den himmlischen Vater zu tun, der soll, sobald er sein Körnlein aufgepickt hat, sich wieder erheben, sich nicht länger aufhalten, denn hier ist nicht seine Ruhe. Du bist wie Noahs Taube, die über der Wasserwüste fliegt; es gibt keine Ruhe für deine Fußsohlen, als in der Arche bei Jesus. Laßt uns an diesem Auferstehungstage die Welt ausschliessen! Laßt uns den wilden Eber des Waldes vertreiben; laßt den Weinstock blühen und die zarten Trauben ihren süßen Duft verbreiten. Laßt den Geliebten kommen und wandeln in dem Garten unsrer Seele, während wir uns seiner himmlischen Gaben freuen. Laßt uns nicht an diesem heiligen Tage unsre Last der Dinge hienieden tragen, sondern laßt ihn uns halten als den Sabbat des Herrn. Am Sabbat sollen wir so wenig mit unsrem Sinn arbeiten wie mit den Händen. Sorgen und Ängstlichkeit über irdische Dinge entheiligen den Tag der heiligen Ruhe. Das Wesen der Sabbatentheiligung liegt in innerer Unruhe, in Murren und Unglauben, dessen leider so viele voll sind. Legt solches ab, Geliebte, denn wir sind mit Christus auferstanden, es geziemt sich also nicht, daß wir unter den Gräbern wandern. Laßt uns vielmehr dem Herrn ein neues Lied singen und Ihn von ganzem Herzen preisen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Dem auferstandenen Heiland nach*  
28. März 1880

Aus *Zwölf Predigten über die Auferstehung*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1898